

Neue

Wischler-Zeitung

Beitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes

Publikationsorgan des Deutschen Tischlerverbandes und sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, des Verbandes deutscher Korbmacher, sowie der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler etc. und der Central-Kranken- und Sterbe-(Zusatz-)Kasse aller Arbeiter Deutschlands.

Herausgeber: W. Gramm; verantwortlich für die Redaktion: Rich. Müller; verantwortlich für die Expedition: Ed. Böttcher; sämtlich in Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Wischlerstraße.

Personalkultus und Geschäftssozialismus.

Unter dieser Epithete veröffentlicht die „Sächsische Arbeiterzeitung“ nachfolgenden Artikel: „Ein Unfug, der nicht scharf genug gerügt werden kann, hat in neuerer Zeit innerhalb der Partei in recht bedenklicher Weise Platz gegriffen: Es ist die Unsitte, mit denjenigen Genossen, die durch hervorragende Thätigkeit sich einen Namen gemacht, oder die durch das Glück des Wahlerfolges oder aus anderen Gründen an die Oberfläche der Öffentlichkeit gewirbelt wurden, einen wahrhaft widerlichen Kultus zu treiben. Nicht nur in den Schaufenstern der Buchhandlungen sehen wir die Portraits unserer parlamentarischen Vertreter, nein, auch in den Gärten, auf Tabakspfeifen, Manschettknöpfen, Brochen, Streichholzbüchsen, Medallions und Medaillen, kurz auf allen Dingen, die einen Abzug bei der Masse hoffen lassen, finden wir sie.“

Wir haben oft genug darüber gespottet und gehöhnt, wenn mit fürstlichen Personen, mit Kunst- und Theatergrößen und dergl. ein solcher Höhenstern getrieben wurde, wenn uns solche Personen alle Tage in anderen und immer unsinnigeren Situationen vorgeführt wurden. Aber haben wir, wenn wir ganz ehrlich sein wollen, wirklich ein Recht zum Spott, wenn wir das oben Gerügte in Betracht ziehen?

Wir lachen über den Handel mit Heiligenbildern und andere äußerliche Zeichen frommen Kirchenglaubens, aber glaubt man nicht im Geiste die Schelle zu vernahmen, die alle Gläubigen auf die Kniee zwingt, wenn wir auf Schritt und Tritt auf das Portrait irgend eines „Vorkämpfers“ stoßen?

Ja, wenn es noch die Toten wären! Das könnte man sich schon gefallen lassen, denn warum soll die Dankbarkeit nicht darnach trachten, die Tüchtigkeit eines gefallenen braven Genossen sich dauernd zu vergegenwärtigen? Wir wollen es auch gelten lassen, wenn man die Portraits einzelner Männer, die Jahrzehnte lang in aufopferungsvoller Weise an hervorragender Stelle für die Sache des Volkes gestritten haben, in den Buchhandel gebracht werden, selbst Gruppenbilder der Reichstagsfraktion sollen noch Gnade vor unseren Augen finden, denn sie sollen einen gewissen historischen Werth haben, aber was darüber ist, das ist entschieden vom Uebel.

Wer bürgt uns denn dafür, daß alle diese modernen Heiligen die Anbetung, die in solchem Widersacher ausgebrüht liegt, auch wirklich verdienen? Wir wollen keinem zu nahe treten, aber wie Viele haben eine Zeitlang an der Oberfläche gegläntzt und sind wieder verschwunden, mitunter auf recht unruhliche Weise! Beschwort nicht gerade dieser Kultus die Gefahr heraus, daß die also gefeierten Genossen sich für etwas Besseres halten als das Gros der Partei? Begünstigt er nicht die Eitelkeit und die Ueberhebung und dadurch die Antreue an den Grundfragen der Demokratie? Müßten wir nicht befürchten, daß ein Theil der Genossen, namentlich der jüngeren und weniger fähigsten, die Beschäftigung seiner Gesinnung vorzugsweise in solchen Neuperlichkeiten sucht?

Wir überschätzen diese Gefahr keineswegs, aber zweifellos ist sie vorhanden, und auf jeden Fall ist ein solcher Kultus unwürdig für Männer, die Sozialdemokraten sein wollen. Nicht in Neuperlichkeiten, sondern in seinem Handeln und in seinem Wirken soll der Genosse seine Gesinnung betheiligen.

Forschen wir nach den Ursachen, so finden wir, daß die Partei als solche an der Sache ziemlich unschuldig ist, denn ein Bedürfnis nach solchen portraittypischen Gebrauchsgegenständen oder glänzenden Medaillen, die neuerdings auch bei jedem Anlaß geprägt werden, ist nicht vorhanden. Es existirt aber eine kleine Gruppe von Genossen, die es sich zum Erwerb machen, solchen Firlefanz zu fabriciren und an den Mann zu bringen. Es

ist die nackte Privatpekulation, nichts weiter. Bei jeder Gelegenheit wird dergleichen Zeug angeboten und Mancher glaubt kein guter Genosse zu sein, wenn er nicht all diesen Krempel kauft und zur Schau trägt — unterstützt er doch damit einen Genossen.

Wir wollen garnicht behaupten, daß diese heute Sozialisten geworden seien, um ein Geschäft zu machen, aber zweifellos benutzen sie ihren Sozialismus und ihre Parteigehörigkeit, um Geschäfte zu machen — und das ist verwerflich. Das ist eine Brandstiftung der Genossen, die nicht länger geduldet werden darf. Ernähre sich Jeder, so gut er kann, aber lasse er die Partei dabei aus dem Spiele, denn sie soll nicht eine meckende Kuh für freibare Geschäftsleute sein. Wer nicht der Partei um ihrer selbst willen dienen kann, der bleibe ihr fern.“

Soweit das Dresdener Arbeiterblatt. Wir können dessen Ausführungen nur aus vollem Herzen unterstützen, wollen aber nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß es leider nicht das erste Mal ist, daß diese Unsitte in der Parteipresse ihre ernste Rüge findet. Sogar ein tabellarischer Rungerechtsbescheid existirt zu dieser Angelegenheit bereits. Trotzdem hat das Uebel im Laufe der Jahre eher zu- als abgenommen, bis zu den Manschettknöpfen und Jüdnholzbüchsen ist man früher noch nicht heruntergekommen, man begnügte sich mit Biergläserdeckeln und Pfeifenköpfen, auf denen die grausam zugefügten Köpfe „berühmter Volksmänner“ prangten. Außerdem wurden früher nur Photographien und Gruppenbilder in den Handel gebracht, wogegen sich am Ende nicht viel sagen läßt, da die liebe Neugierde eine allgemeine menschliche Schwäche ist.

Aber was zu viel ist, ist zu viel, und der Tadel, dem die „Arbeiterzeitung“ so bereite Worte geliehen, ist ebenso berechtigt, als es immerhin schwer halten wird, dem Unfug mit Erfolg zu steuern. Wir kennen dazu nur ein Radikalmittel und das besteht darin, daß die Genossen überall dahin wirken, daß dem Ausliegen und Verkauf der betr. Gegenstände in den Arbeiterversammlungen entgegengetreten werde. Finden sich erst keine Käufer mehr, dann verschwindet der Schund von selbst vom Markt. Auch die Expeditionen der Parteiblätter könnten zur Einschränkung des Unfuges beitragen, wenn sie Annoncen mit Aufzählungen von allerlei Gegenständen „geziert mit den Portraits von x.“ die Aufnahme verweigerten.

Wenn dann noch die „bewährten“ Genossen selbst den Versuchungen der diversen Litho-, Photo- und sonstigen „Graphen“, welche sich an sie herandrängen und zum „Eigenen“ zu bewegen suchen, mehr Widerstand entgegensetzen, als dies bisher geschehen ist — wirklich zum Schaden für das männliche Renommé der betr. Genossen selbst, denn manche der Bilder sind wirklich himmelstreichend — dann wird der Unfug ja wohl verschwinden. Aber auch nur, wenn alle Beteiligten zusammen helfen, läßt sich das gewünschte Ziel erreichen. Schöne Worte und „hüthliche Entzückung“ allein thun es nicht.

Jüdnlerisches.

„Wo Alles lebt kann Karl allein nicht helfen“ und wo überall in Deutschland die Jüdnler das Handwerk haben — dürfen die des lieben Oberrheinlandes nicht müßig zusehen. Um nun „mussubeden“, hatten sich die Angehörigen der edlen Tischlerzunft, die in der medlenburger Hünfelde überhanpt die erste Geige spielen, am 20. Oktober in Kostock zu ihrem zweiten Bezirkstag medlenburger Tischler-Innungen zusammen gefunden. Vertreter waren die Innungen von Schmern 3 Delegirte, Kostock 6 Delegirte, Goldberg 1 Delegirte, Gährtow 2 Delegirte, Grevesmühlen 1 Delegirte, Walsum 1 Delegirte, Wismar 2 Delegirte, Warbin 1 Delegirte, Zaage 1 Delegirte, Dobersan 1 Delegirte, zusammen also 19 Innungen durch 19 Delegirte. Man sieht also, daß in quantitativer Beziehung mit diesem „Tag“ nicht viel los war und keine qualitative Vermehrung? Nun, diese war die gewöhnliche Durchschnittpassung aller Jüdnlerstage: Korrekte

für die Meister, Unterdrückungsmaßregeln gegen die Gesellen.

Bei den unter der Leitung des bekannten Schreiner-„Obermeisters“, Herrn Wirow, über das Verbandsstatut gepflogenen Debatten waren besonders die über die Höhe des Eintrittsgeldes und der Beiträge interessant. Nach langer Diskussion, ob die Herren Verbandsinigungsmeister in der Lage sind, pro Jahr 30 oder nur 10 J. Beitrag zu leisten, einigte man sich schließlich auf — 20 — geschriebene 3 w a n t i g Wienige.

Damit kein Mißverständnis auskomme, betonen wir nochmals ausdrücklich, diese 20 J. sollen nicht Wochen- oder Monats-, sondern J a h r e s b e i t r a g sein. Allen Respekt vor solchem Opfermuth! Wo die Innungsmeister solche Kraftanstrengungen machen, das Handwerk zu heben, da muß es bald noch viel höher, als auf den Stand des 15. oder 16. Jahrhunderts kommen. Doch Ederz bei Seite, schämen sich denn die biederen Herren Jüdnler, die sich doch bei jeder Gelegenheit als die alleinigen Repräsentanten des Handwerks und besten Erzeugen von Staat und Gesellschaft aufspielen, wirklich nicht, um solcher paar Wienige willen auch nur öffentlich zu debattiren? Oder aber wie stand muß die wirtschaftliche Lage dieser Vermittler sein, wenn sie für ihre Organisationsbestrebungen und zur Förderung ihrer Interessen nur 20 J. im Jahre aufbringen können? Da möchten wir den guten Leuten doch in allem Ernste rathen, ihre Meisterliebe an den Nagel zu hängen und als Gesellen zu arbeiten, denn diese sind, trotz der miserablen Löhne, die fast überall gezahlt werden, doch immer noch in der Lage, für die Zwecke ihrer Organisation mindestens das Hundertfache zu opfern.

Doch so schämen wird's wohl noch nicht mit den Herren medlenburgischen Innungsmeistern sehen, die meisten werden noch nicht am Verhängnis sein. Es sind eben auch Jüdnler. Und wie alle Jüdnler, so wollen auch die Medlenburger ihre Lage nur durch Verrechte für sich und Unterdrückung und Bevormundung der Gesellen verbessern. Daher auch in Kostock das Verlangen nach dem Lehrlingsstudium für die medlenburgischen Tischlerinnungen und der Haß gegen die Nachbarvereine der Gesellen. Dieser Haß hat in Kostock eine ganz neue Idee gezeitigt. Es mag sein, daß mit den braven Kostocker Innungsmeistern zu viel Ehre ankommen wenn wir sie für die Urheber der gemalten Idee Antifachvereine und einen Antifachvereinsverband zu gründen halten, doch in dieser Form sind wir diesen Gedanken sonst noch nicht begegnet. Der „Kostocker Anz.“ berichtet über diesen Punkt:

Der Punkt 5 der Tagesordnung der nun zur Verhandlung gelangt: „Untere Gesellenbewegung und die Stellungnahme des Verbandes dazu“, rief eine lebhafteste Diskussion hervor. Zunächst liegt ein Antrag der Kostocker Innung vor, wodurch namentlich dem Willen der sog. Antifachvereine entgegen zu treten gesucht werden soll. Der Inhalt lautet: „Die einzelnen Innungen verpflichten sich mit ganzer Kraft dahin zu streben und selbst keine Opfer zu scheuen, um Vereine für diejenigen Gesellen in's Leben zu rufen, die einem Nachbarn nicht angehören wollen, und dahin zu wirken, daß diese, sobald dies thunlich, zu einem Verbandsverein beigetreten.“ Der Antrag findet allseitig Unterstützung und wird angenommen.“

Bei der oben geschilderten Größe des Opfermuthes der medlenburgischen Innungsmeister mag bei dieser Antifachvereinsgründung was Rechtes herauskommen. Die Gesellen, welche geneigt sind, einem Innungsgegenvereine beizutreten, werden sich die Herren Innungsmeister wohl erst machen müssen, ehe sie diesen doch in den meisten Dingen gar nicht einmal auch nur ein halbes Tugend von Weillen zu haben welche bereit, als solchen Gesellenauschluß sich zur Innungsstatut mitzubringen zu lassen.

Das dritte Kostocker Blatt berichtet weiter über das vom „Neuen Verbandstag medlenburgischer Tischler-Innungen“ beschlossene Vorgehen gegen die Gesellen:

Ein weiterer Antrag Kostocks in diesem Punkte: „Bei Ausbruch eines Streiks in einer Stadt innerhalb des Verbandes verpflichten sich die Verbandsmitglieder nachdem ihnen die Namen der dort Streikenden bekannt gegeben sind, bevor dort der Streik nicht beendet ist, welches ihnen direct angezeigt werden muß, solche nicht in Arbeit zu stellen.“ Die Versammlung stimmt auch diesen Antrag der eingehend motivirt wird an — Auch ein dritter Antrag Kostocks: „Wenn in einer Stadt innerhalb des Verbandes ein Streik ausbricht, verpflichten sich die Verbandsinnungen auf Anforderung der Innung der betreffenden Stadt diese mit Arbeit zu den ortsüblichen Preisen zu unterstützen.“ findet allseitige Unterstützung und Annahme.“

Wir wundern uns bloß, daß diese Innungsbrüder nicht auch noch beschlossen haben, was dieses Jahr in Bremen die Wälder bei ausbrechendem Streik und die Verbandsinnungen verpflichtet, den bedrängten Innungen sofort die nothige Zahl Arbeiterkräfte zuzuschicken. Der haben die Herren nach dieser Richtung etwas schon fatale Erfahrungen gemacht? Und daß die die Verbandsstatuten so ganz ungenutzt öffentlich beschließen können, ist was nicht Neues mehr, aber immerhin beachnend für unsere deutschen Rechtsverstände. In Medlenburg haben die Jüdnler nun auch meistens noch leuchtendes Ziel bei ihren Verbandsbestrebungen der Arbeiter als den Begleitern alle und jede Bewegungstreiber fehlt 3 J. von Ver-

sammlungrecht keine Spur vorhanden ist, es vielmehr ganz von der Willkür der Polizei abhängt, ob die Arbeiter zur Berathung ihrer Angelegenheiten zusammenkommen dürfen, während andererseits die Innungen machen dürfen, was sie wollen.

So Jüdnler tagen, fehlt natürlich auch niemals die Unterhaltung über Arbeitsnachweis und Herbergswesen, Arbeitskarten und Entlassungsscheine, ohne daß jedoch bis jetzt viel dabei herangekommen wäre. Auch in Kostock wurde über diese Dinge des Langen und Breiten geschwätzt. Das obengenannte Blatt berichtet darüber: „Der Punkt 6, „Arbeitsnachweis und Herbergswesen“, sowie Punkt 7, „Einführung von Arbeitskarten und Entlassungsscheinen“, hatten bereits bei Erörterung der einzelnen Anträge zu Punkt 5 eine Notizirung erfahren, daß der Arbeitsnachweis durch Errichtung von Arbeitsbüros und ferner die Ueberwachung des Herbergswesens den Innungen dringend zur Pflicht zu machen sei, und daß ferner die Einführung von Arbeitskarten und Entlassungsscheinen bei den Innungen zum obligatorischen Gebrauch einen nicht zu unterschätzenden Nutzen gewähren würde. Es wurde ein Antrag dahin angenommen: Der heutige Bezirkstag beschließt, den Arbeitsnachweis, sowie die Ueberwachung des Herbergswesens in den Verbandsinnungen in die Hand zu nehmen und sprüht sich für Einführung von Arbeitskarten und Entlassungsscheinen aus. Instruktionen, wie sie im Muster der Schmeiner Innung vorliegen, wird der Verbandsvorstand den Vereinen zugänglich machen.“

Daß der obligatorische Gebrauch der Arbeitskarten und Entlassungsscheine den Innungen einen „nicht zu unterschätzenden Nutzen“ gewährt, glauben wir gerne. Es kommt aber dabei der kleine Anstand in Betracht, ob die Medlenburger Tischlergesellen mit dem obligatorischen Gebrauch dieser Rechtsmitteln einverstanden sind. Und da liegen wir vorläufig noch stark im Zweifel, glauben vielmehr die organisirten Kollegen in Medlenburg werden dafür sorgen, daß die Innungsstände auch dort nicht in den Himmel wachsen.

Ueber die deutsche Arbeiterpresse

wurden auf dem Parteitag zu Halle folgende Angaben gemacht:

Der Erlaß des Sozialengesetzes befindet sich in Deutschland 12 politische Parteiblätter und 14 Gewerkschaftsorgane. Der gesammte Abonnentenstand derselben obere genau festgestellt worden, er mag aber 120 bis 150 000 nicht überschritten haben. Von den 12 politischen Zeitungen erschienen 13 wöchentlich, 13 wöchentlich dreimal, 3 wöchentlich zweimal und 13 wöchentlich einmal. Die gesammte Presse wurde nach Verhängung des Sozialengesetzes vollständig vernichtet. Die gegenwärtig vorhandene Presse ist also erst unter dem Sozialengesetz entstanden und hatte bei Ablauf d. Hellen Ende September folgenden Stand:

Es erschienen wöchentlich 12 Blätter, welche zwischen 20 000 und 1100 im Ganzen 120 400 Abonnenten hatten, wöchentlich dreimal 25 Blätter, welche zwischen 2000 und 250 im Ganzen 50 000 Abonnenten hatten, wöchentlich zweimal 6 Blätter, welche zwischen 6000 und 450 im Ganzen 14 500 Abonnenten hatten, wöchentlich einmal 10 Blätter, welche zwischen 14 500 und 1000 im Ganzen 50 500 Abonnenten hatten, Insgesammt also 29 politische Blätter mit 254 100 Abonnenten.

Der Stand der Gewerkschaftsorgane war folgender:

Es erschienen wöchentlich einmal 17 Blätter, von welchen eines 27 000 das zweite 16 000 das dritte 15 000, das vierte 12 500 das fünfte 11 000, das sechste 9000 Abonnenten hatte. Im Ganzen hatten diese Blätter 125 500 Abonnenten. Wöchentlich zweimal heraus dreimal 2 Blätter mit zusammen 4400 Abonnenten, alle 11 Tage heraus monatlich zweimal 29 Blätter welche zwischen 6000 und 400 im Ganzen 39 700 Abonnenten hatten, monatlich einmal 2 Blätter mit zusammen 1500 Abonnenten. Insgesammt 41 Blätter mit 201 000 Abonnenten.

Zu den angeführten Blättern kamen weiter: eine wöchentliche Zeitung die monatlich erschien und 2 000 Abonnenten hatte, ein Unterhaltungsblatt, wöchentlich erscheinend mit 1 000 Abonnenten und zwei Wöchentlich mit aller 100 000 Abonnenten.

So weit uns bekannt, sind von den hier nach ihrer Abonnentenzahl angeführten 5 Gewerkschaftsblättern das erste, mit 27 000 Abonnenten, „Der Gewerkschafter“, Organ des Unterhaltungsvereins der deutschen Tabakarbeiter; das zweite, mit 16 000 Abonnenten, die „Metallarbeiter-Zeitung“, das dritte, mit 15 000 Abonnenten, die „Fachschnung für Schneider“, das vierte, mit 12 500 Abonnenten, „Der Hammer“, und das fünfte, mit 11 000 Abonnenten, ist die „Neue Tischler-Zeitung“. Von diesen 5 Blättern sind das erste, dritte und vierte bei den Centralverbänden dieser Gewerke obligatorisch eingeführt. Auch die „Metallarbeiter-Zeitung“ soll in vielen Fachvereinen obligatorisch sein, was dagegen bei der „Neuen Tischler-Zeitung“ unbestritten nur in 3 oder 6 Orten der Fall ist. Bei einer obligatorischen Einführung derselben seitens des Verbandes würde sie hinsichtlich der Auflage an die zweite Stelle treten, da sie 3. auch an Nichtverbandsorten noch über 4000 Abonnenten hat.

Unteramt hat alle bis deutsche Arbeiterbriefe... 600 000 Mannen...

Bereine und Beclamungen.

Die 28. v. M. hielt die hiesige Bahnhalle... die hiesige Bahnhalle eine von 120 Personen besuchte...

Flensburger. Eine merkwürdige Geschichte ist von hier zu berichten... Die Fischergesellen I und II waren...

Kenner. Den Kollegen allerorts zur Nachricht... daß es mit vieler Mühe gelungen ist eine Bahnhalle...

Das Kunstgewerbe und seine Aufgabe.

Was ist eigentlich Kunstgewerbe? Was ist seine Aufgabe? Um dies zu beantworten, werden wir uns...

noch nun wenigstens festen Boden, auf dem wir weiter...

Generalversammlung der Bahnhalle... Eine Generalversammlung der Bahnhalle...

Verhältnisse-Ordnung für die Tischlerwerkstätten...

§ 1 Jeder Geselle hat beim Beginn des Arbeits... verhältnisses die Erfüllung seines früheren Meisters...

§ 2 Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt täglich... 10 Stunden und zwar im Sommer von 6 bis 6 Uhr...

§ 3 Jeder Geselle ist für das ihm übergebene... Werkzeug verantwortlich, zu dem Zweck erhält er bei...

§ 4 Gegenwärtige Kündigung findet nicht statt und... kann das Arbeitsverhältnis jederzeit gelöst werden...

§ 5 Bei übernommenen Affordarbeit ist die zahlende... wöchentliche Arbeitszahlung der Vereinbarung beider...

§ 6 Die Arbeitswoche beginnt mit Sonnabend... Morgen und endet mit Freitag Abend. Der Wochen...

§ 7 Die Zahlung erfolgt jeden Sonnabend nach... Schluß der Arbeit...

§ 8 Jeder Geselle hat die ihm übertragenen... Arbeiten nach Angabe und Zeichnung zu fertigen...

§ 9 Die in der Werkstatt vorhandenen Lehrlinge... sollen gehalten sein, das Frühstück für die Gesellen...

§ 10 Jeder Geselle, der in Arbeit tritt, hat die... Werkstatt-Ordnung zu unterschreiben, erkennt sie als...

Die Arbeit-Ordnung der Meister sowie die... Verhältnisse-Ordnung wurden von sämtlichen Meistern...

Es wurden nun 10 Meister bekannt gemacht... welche ebenfalls keine Arbeit mehr haben und nun...

Einige für Alle und Alle für Einen... Dieses ist unsere Antwort auf den Beschluß der in ihrer...

Aus Obigem ist zu ersehen, wie die Verhältnisse... hier liegen und ist es dringend geboten, den Juzzi...

eben, die doch schließlich nur für archaische Waren... brauchbar waren. Ein anderes Beispiel, das uns noch...

heute vielfach entgegentritt, sind gewisse Kunstgewerbe... in der Kunst und Wissenschaft sind vor heute weitlich...

kräftige Beiträge (25 %) einen ansehnlichen Unter... fristungsfonds angeammelt haben, so sind wir bis auf...

Verchiedenes.

Der allgemeine deutsche Bergarbeiter-Ver... band, wie er auf dem ersten deutschen Bergarbeitertag...

Die erste mittelfeld elektrische Kraftüber... trachtung getriebene Fabrik ist in Sachen errichtet...

Der Sanitätsverband für München und Um... gebung behält in seiner sonntäglichen außerordentlichen...

Für die Stellung der Polizeibeamten in... öffentlichen Versammlungen ist für Preußen eine...

Ein Kitt, der im Feuer und Wasser aus... hält und deshalb für Metall, Porzellan und anderen...

Allgemein Wissenswertes.

Ein Kitt, der im Feuer und Wasser aus... hält und deshalb für Metall, Porzellan und anderen...

Ein kalifornischer Kiefernbaum, bestimmt... der Chicagoer Weltausstellung gezeigt zu werden...

Der Kitt selber in dessen Namen der dem Gemein... dem Kitt selber in dessen Namen der dem Gemein...

Baus, der auf neun kolossalen, aus demselben Baume... angefertigten Säulen ruht, bilden. Der nächste Abschnitt...

Technisches. Das Weigen unedler Holz mit Dornen... aus dem Weigen unedler Holz mit Dornen...

Ein Holzern den Zeitpunkt ihrer Fällung zu... erkennen. Der Zeitpunkt, den man bei der Fällung...

So, Mann der Arbeit, sollst du feste feiern!... Wenn du ermahnt von den Tages-Lohn...



